

18 Jahre

kompromissloser Einsatz für Frauen und Mädchen



“Ein Frauenprojekt in Bosnien? Haben Sie noch alle Tassen im Schrank?”

Deutscher Diplomat im Dezember 1992 in Zagreb zu Monika Hauser

1993

Im Herbst 1992 – es ist mitten im Krieg in Bosnien – liest Monika Hauser von den vielen vergewaltigten Frauen. Die Zeitschrift Emma schreibt: “Serbische Soldaten machen aus der Textilfabrik ein gigantisches Bordell, sie erniedrigen, benutzen und vergewaltigen die Frauen. Tag für Tag. Nacht für Nacht.” Die Gynäkologin entschließt sich, vor Ort zu helfen. Im Winter reist sie ins Kriegsgebiet und beginnt, in Zenica ein Frauenzentrum aufzubauen.

Mittel aus dem Mona-Lisa-Spendenfonds für vergewaltigte Frauen ermöglichen einen Großeinkauf für etwa 250.000 Mark – darunter ein gynäkologischer Stuhl, ein OP-Tisch, Anästhesiegeräte, Büroausstattung bis hin zu Zahnbürsten und Tampons. Bereits am 4. April 1993 startet die Arbeit von *Medica Zenica*. Schnell wächst das Zentrum, bald öffnet ein zweites Haus, im August das Dritte in Visoko.

Im Laufe des Jahres vergrößert sich das Team auf über 20 Frauen, die allen drei bosnischen Ethnien angehören. In der gynäkologischen Ambulanz können monatlich etwa 180 Frauen versorgt werden. In den drei Häusern leben 150 Frauen und Kinder, etwa 4.000 Frauen werden in diesem ersten Jahr ambulant allgemeinmedizinisch, gynäkologisch und psychologisch betreut. Im Dezember wird Monika Hauser von den ARD-Tagesthemen zur

“Frau des Jahres” ernannt. In der Folge gehen Spenden in Höhe von 750.000 Mark ein.



Monika Hauser (links) im Gespräch mit einem bosnischen Kommandanten.
© Cornelia Gürtler/*medica mondiale*

“Am Anfang stand meine Wut: auf die Art, wie die Medien über die traumatisierten Frauen berichteten und sie so ein zweites Mal missbrauchten.”

Monika Hauser anlässlich der Verleihung des Gustav-Heinemann-Preises

1994

Der Krieg in Bosnien dauert an – die Versorgungslage ist durch die Blockade Zentralbosniens sehr schlecht. Das Wenige an Nahrungsmitteln, was das Team von *Medica Zenica* hat, teilt es unter anderem mit dem Krankenhauspersonal. Der Transport der Hilfsgüter von Deutschland nach Bosnien macht Sorgen: Also richten die Frauen von Medica in der kroatischen Stadt Metkovic ein Logistikbüro ein.

Die Mitarbeiterinnen in Zenica beschließen – ganz im Sinne der Gründerin Monika Hauser – auf lange Sicht den Weg in die Selbständigkeit zu gehen. Im Frühjahr startet *Medica Köln* mit einer Spendenkampagne für den Kindergarten von *Medica*

Zenica: Mehr als 40 Flüchtlingskinder verarbeiten dort ihre Kriegserlebnisse. Im Herbst geht “Marta” auf die Reise von Köln nach Zenica – eine gynäkologische Ambulanz in einem umgebauten Kastenwagen. Sie wird für die Frauen in den abgelegenen Dörfern bis an die Front gebracht.

Unterdessen beziehen etwa zehn Mitarbeiterinnen in Köln ein Büro – Ehrenamtliche, Honorar- und ABM-Kräfte. Monika Hauser steht weiter in der Öffentlichkeit: Im Juni bekommt sie den Gustav-Heinemann-Preis, im November den “Preis der Frauen für Europa”.

“Medica ist ein Frauentherapiezentrum, in dem wir lernen, mutig, stark und selbstbewusst zu sein, eine eigene Meinung zu haben, unseren Wert als Frauen zu kennen.”

Eine Klientin von *Medica Zenica*

1995

Bevor es im Dezember zur Unterzeichnung des Friedensabkommens von Dayton kommt, beginnt im Juli 1995 eines der grausamsten Geschehnisse des Krieges in Bosnien – es wird unter dem Stichwort Srebrenica als Völkermord in die Geschichte eingehen. Bis zu 8.000 Menschen – vorwiegend Männer und Jungen – werden von serbischen Soldaten und Paramilitärs ermordet. Frauen werden vergewaltigt, viele von ihnen verschleppt. Über 5.000 Flüchtlinge kommen nach Zenica. Bei *Medica Zenica* rücken die Bewohnerinnen zusammen, um Platz für elf Frauen und acht Kinder zu machen, die völlig erschöpft und verzweifelt sind.

Im Laufe des Jahres beginnt *Medica Zenica* mit vom Arbeitsamt anerkannten Ausbildungen für junge Frauen. Viele dieser Frauen kommen aus Srebrenica. Sie wollen Schneiderin, Friseurin,

Weberin oder Polsterin werden. Auch Englisch- und Computerkurse werden angeboten. Inzwischen arbeiten 70 Frauen für die Organisation vor Ort. *Medica Zenica* wird offiziell als humanitäre Organisation beim Sozial- und Flüchtlingsministerium in Sarajewo anerkannt und registriert. Seit dem Sommer kooperieren *Medica Köln* und *Medica Zenica* mit der Anklagebehörde des Internationalen Kriegsverbrechertribunals für das ehemalige Jugoslawien in Den Haag.

In Deutschland kommt es zu einem Namensstreit mit der Düsseldorfer Messe *Medica* – ab jetzt nennt sich die Organisation *medica mondiale*. Denn es wird klar: Das kleine Team in Köln will Frauenprojekte auch in anderen Kriegs- und Krisengebieten unterstützen.

“Allein die Androhung von einer Abschiebung bedeutet für sehr, sehr viele, dass ihre Krankheiten weitergehen, dass sie verzweifelt sind und wieder über Selbstmord nachdenken.”

Monika Hauser in einem Zeitungsinterview

1996

In Bosnien ist die Situation für die Flüchtlingsfrauen nach wie vor katastrophal. Inzwischen steigt die Gewalt der rückkehrenden Soldaten gegenüber ihren Frauen – und es gibt auch nach Dayton noch politisch motivierte Vergewaltigungen. Anfang des Jahres kauft das Team eines der beiden Projekthäuser: Die Unabhängigkeit soll damit gesichert werden.

In Köln arbeiten inzwischen sieben fest angestellte Mitarbeiterinnen und vier Aushilfskräfte, größtenteils über Spenden finanziert. Zum dritten Geburtstag von *medica mondiale* machen die Kölnerinnen verstärkt Öffentlichkeitsarbeit, um das Thema präsent zu halten.

Im Oktober soll Monika Hauser das Bundesverdienstkreuz verliehen werden – wegen des Beschlusses der deutschen Innenministerkonferenz, die bosnischen Flüchtlinge abzuschicken, lehnt sie die Auszeichnung ab. “Die moralische Kraft der demokratischen Bundesrepublik Deutschland muss sich unter anderem daran messen lassen, wie weit sie sich in ihrer Politik für Überlebende eines Genozids einsetzt”, schreibt sie an Bundespräsident Roman Herzog.



Monika Hauser (mitte) mit dem medizinischen Team in Zenica in den Anfangsjahren. © Markus Stoffel/*medica mondiale*

1997

Medica Zenica wird in Bosnien-Herzegowina auf kantonaler Ebene als unabhängiger Bürgerverein registriert. Gemeinsam mit den Kölnerinnen formuliert *Medica Zenica* die weitere inhaltliche Arbeit sowie den Bedarf an monatlichen Finanzausschüssen und wird organisatorisch selbständig. Vom Start des Projekts 1993 konnte *Medica Zenica* insgesamt rund 28.000 Frauen behandeln, gut 500 fanden im Frauentherapiezentrum vorübergehend Zuflucht.

Im April meldet sich *medica mondiale* verstärkt zur bundesrepublikanischen Flüchtlingspolitik zu Wort. Die Kampagne “Ich mische mich da ein” startet. Sie richtet sich gegen die Zwangsabschiebung von BosnierInnen. Dabei tritt *medica mondiale* insbesondere für eine frauenspezifische Härtefallregelung ein, um Frauen, die bereits mit Gewalt konfrontiert wurden, vor einer erzwungenen Rückkehr und Retraumatisierung zu schützen.

“Ich mische mich da ein!”

Monika Hauser in einem Filmportrait des Bayerischen Rundfunks

Im Rahmen einer symbolischen Härtefallkommission wird die Problematik besonders deutlich.

Bei der Vermittlung von Informationen und Kontakten unterstützt *medica mondiale* die Ermittlungen der Anklagebehörde in Den Haag. Das Prozessgeschehen wird *medica mondiale* wachsam verfolgen.

Monika Hauser tritt weiterhin in der Öffentlichkeit für die Anliegen von *medica mondiale* ein. Überall fordert sie mehr Engagement: ob beim Weltkongress der Internationalen Gynäkologischen Gesellschaft in Kopenhagen oder als Referentin bei der Akademie der Bundeswehr in Hamburg, wo sie angehende Nato-Offiziere für das Problem der Zwangsprostitutionen auch durch Soldaten sensibilisiert.

“Viele Zeuginnen ziehen ihre Aussagen aufgrund der international fehlenden Schutzmaßnahmen vor den Kriegsverbrechertribunalen zurück.”

Rundbrief von *medica mondiale*

1998

Die Arbeit von *Medica Zenica* – die medizinische, psychologische und soziale Betreuung von Frauen, das betreute Wohnen und die Ausbildung – wird von *medica mondiale* jährlich mit insgesamt 670.000 Mark gefördert. Es besteht nun ein stärkerer ambulanter Beratungsbedarf und die Gewalt gegen Frauen in der Familie steigt in dem Nachkriegsland. *Medica Zenica* reagiert mit einem SOS-Telefon und einer Kampagne zur Prävention von Gewalt gegen Frauen.

Im Büro in Köln gibt es weiterhin Hunderte von Anfragen nach muttersprachlichen Therapiemöglichkeiten – *medica mondiale* baut nach und nach ein Netzwerk von entsprechenden Fachfrauen auf.

Ein Internationaler Fachkongress wird anlässlich des fünften Geburtstages von *medica mondiale* vom Kölner Team veranstaltet.

Unter dem Titel “Krieg, Geschlecht und Traumatisierung” erarbeiten 200 Expertinnen aus zwölf verschiedenen Ländern einen Forderungskatalog für die Bundesregierung – unter anderem geht es um die finanzielle Förderung von frauengerechten Maßnahmen und politische Aufklärung in Deutschland zu sexualisierter Kriegsgewalt.

Um einer Zeugin, die unter posttraumatischen Störungen leidet, vor dem Kriegsverbrechertribunal in Den Haag ein erneutes Kreuzverhör zu ersparen, startet *medica mondiale* eine Protestbrief-Aktion. AdressatInnen sind die Richterschaft des Haager Tribunals, Kofi Annan und Außenminister Joschka Fischer.

Im März erhält Monika Hauser den Johanna-Löwenherz-Preis für ihr andauerndes Engagement für die Frauen in Bosnien.

“Wir müssen nach Tirana.”

Monika Hauser nach dem Großangriff im Kosovo

1999

Ende März startet die jugoslawische Armee eine Großoffensive gegen die kosovarischen Truppen der UÇK. Im April beginnt die Flucht aus dem Kosovo: Rund eine halbe Million Menschen retten sich vor den Massakern, Vertreibungen und Vergewaltigungen nach Albanien. Am Ostersonntag brechen Monika Hauser und ihre Kollegin Kirsten Wienberg nach Albanien auf. In einem der vielen Zelte des größten Flüchtlingslagers unterstützen sie die Frauen mit Medikamenten und Nahrung für ihre Kinder. Die psychosoziale Beratung übernehmen albanische Fachfrauen.

Im August beginnt die KFOR-Mission, die Flüchtlinge gehen zurück in den Kosovo. *medica mondiale* geht mit, denn es ist klar: Die Hilfe muss vor Ort geleistet werden und es muss ein Therapiezentrum entstehen. Die Mitarbeiterin Margrit Spindeler reist in den Kosovo und entscheidet, dass Gjakova der richtige Ort für ein weiteres Projekt von *medica mondiale* ist. Nun werden in Tirana und in Gjakova jeweils ein Zentrum aufgebaut. In Tirana werden eine gynäkologische Ambulanz und eine psychosoziale Beratungsstelle eingerichtet, in Gjakova kommen zusätzlich zwei mobile gynäkologische Ambulanzen zum Einsatz – für Fahrten übers Land.

Vor allem aufgrund des Krieges im Kosovo steigen die Spenden

und Fördermittel extrem: von etwa 970.000 auf knapp 5,5 Millionen Mark. Die Spenden für Zenica lassen dagegen deutlich nach.



Die mobile gynäkologische Amublanz im Einsatz auf den Dörfern im Kosovo.
© Christel Becker-Rau/*medica mondiale*

2000

Seit Ende des Krieges wird der Kosovo zunehmend zum Zielland für Frauen, die zur Prostitution gezwungen werden. Die Kunden: meist Angehörige der internationalen UN-Verwaltung, KFOR-Soldaten und Mitarbeiter von Hilfsorganisationen. *medica mondiale* setzt sich gemeinsam mit anderen dafür ein, dass die strenge Verordnung der Vereinten Nationen zum Verbot von Menschenhandel umgesetzt wird.

Im Auftrag von *medica mondiale* beobachtet die Historikerin Gabriela Mischkowski den Prozess um die Vergewaltigungen in der bosnischen Stadt Foča vor dem Internationalen Kriegsverbrechertribunal. Es ist weltweit der erste Prozess, der sich ausschließlich mit organisierter sexualisierter Gewalt im Krieg befasst. Die drei Angeklagten werden 2001 zu 28, 20 und 12 Jahren Haft verurteilt. Eine Mitarbeiterin nimmt an einem symbolischen Tribunal in Tokio teil. Es geht um die rund 200.000 asiatischen Frauen, die während des Zweiten Weltkrieges von

“Ein Jahr nach Beginn der Nato-Bombardierungen boomen im Kosovo Frauenhandel und Zwangsprostitution.”

Journal von *medica mondiale*

japanischen Soldaten in so genannten ‘comfort stations’ sexuell versklavt worden waren. Niemand zog je einen Täter strafrechtlich zur Verantwortung.

Im Kosovo und in Albanien geht der Aufbau der Frauenzentren weiter. Die Kölnerinnen entwickeln ein ambitioniertes Trainingsprogramm für Trauma-Facharbeit und Management. Sie schulen die Kolleginnen vor Ort und schaffen damit die Basis für die eigenständige Fortführung der Arbeit. Eine Umfrage von *medica mondiale* in Gjakova und Umgebung zeigt, dass rund 30 Prozent der Frauen sexualisierte Gewalt im Krieg erlebt haben.

Das Team in Köln wächst weiter. Ein größeres Büro muss her. Inzwischen stellen sich zwölf Frauen den enormen logistischen Herausforderungen. Gleichzeitig sinken aber die Spenden um 40 Prozent. Der Grund: Kosovo, die schrecklichen Bilder der Flucht und deren Folgen sind aus den Fernsehnachrichten verschwunden.

”Wir stellen immer wieder fassungslos fest, welche unglaubliche Kraft, welchen Durchhaltewillen, welche Kompetenz die afghanischen Frauen in diesem sie verachtenden Land haben.”

Journal von *medica mondiale*

2001

Der Sturz des Taliban-Regimes nach dem grausamen Anschlag vom September in den USA versetzen *medica mondiale* erstmals in die Lage, sich für die Frauen in Afghanistan einsetzen zu können. Unter dem Taliban-Regime gelten die Frauen als Menschen dritter Klasse, so können 85 Prozent der Afghaninnen weder lesen noch schreiben. *medica mondiale* beginnt mit der Zusammenarbeit mit "Purple Nest", einem Schutzhaus für Witwen und allein stehende Frauen und ihre Kinder. 15 Frauen und 22 Kinder haben hier ein Dach über dem Kopf, Essen und die Chance auf Regeneration.

medica Tirana in Albanien, das kleinste Projekt, baut seine Arbeit aus. 54 Frauen erhalten regelmäßig psychosoziale Beratung, 30 Frauen besuchen einen Nähkurs, 40 Mädchen absolvieren einen Computerkurs. Die 40 Mitarbeiterinnen von *medica mondiale* im Kosovo versorgen rund 700 Frauen mit der gynäkologischen

Ambulanz, mehr als 2.000 weitere Patientinnen kommen in die gynäkologische Praxis in Gjakova. In der mobilen gynäkologischen Ambulanz von *Medica Zenica* werden knapp 2.400 Frauen untersucht.

Das Büro in Köln startet den Aufbau eines Expertinnenpools. Ziel ist, ein fachübergreifendes Netz von Fachfrauen für die Arbeit mit kriegstraumatisierten Frauen einzurichten. Monika Hauser erhält im November den Preis "Frau des Jahres" des Deutschen Staatsbürgerinnen-Verbandes. Die Spenden gehen erneut zurück. Die rund 1,7 Millionen Mark liegen unter dem Bedarf, das Defizit wird aus Rücklagen gedeckt. Damit zeigt sicherneut, dass die langfristige, nachhaltige und menschenrechtsorientierte Unterstützung es in der deutschen Öffentlichkeit schwer hat gegenüber der akuten Not- und Katastrophenhilfe.

“”Manche Frauen waren total überfordert damit, dass ich sie als gleichwertige Menschen und mit Respekt behandelte.”

Dr. Zlagul Gardizi, Ärztin für *medica mondiale* in Afghanistan

2002

In Afghanistan startet das Programm "Ärztinnen der Hoffnung": Im Auftrag von *medica mondiale* reisen deutsch-afghanische Ärztinnen in das Land, um in Kurzeiteinsätzen Frauen und Mädchen medizinisch zu behandeln und das Personal in den Kliniken fortzubilden. Monika Hauser erklärt nach einem Besuch der Frauenklinik Rabia Balkhi: "Dieses Krankenhaus ist das Schlimmste, was ich je gesehen habe. Minimalste Ausstattung, unmotiviertes, gleichgültiges bis apathisches Personal." *medica mondiale* beginnt in Kabul mit dem Aufbau eines Büros. 40 afghanische Psychologinnen, Ärztinnen und Hebammen werden von einer Therapeutin von *Medica Zenica* in frauenspezifischer Traumaarbeit fortgebildet.

Die ehemalige Bundestagspräsidentin Rita Süßmuth besucht *medica mondiale* Kosova. Sie interessiert sich besonders für die schriftliche Dokumentation von sexualisierter Gewalt an Frauen im Kosovo-Krieg. Mehr als 3.300 gynäkologische Untersuchungen können die Mitarbeiterinnen des Zentrums in Gjakova in diesem Jahr durchführen.

"Damit die Welt es erfährt" – unter diesem Titel veröffentlicht *medica mondiale* nach dem endgültigen Urteil im Foča-Prozess im Juni (die Angeklagten waren in die Berufung gegangen) eine umfangreiche Dokumentation des Prozesses.

Monika Hauser fordert beim anstehenden Prozess gegen den früheren Präsidenten von Jugoslawien, Slobodan Milošević, besseren Schutz der Zeuginnen: "Die Angst der Frauen vor Repressalien

und Racheakten ist real. Die Frauen sind nach der Rückkehr in ihre Heimatländer völlig ungeschützt und auf sich selbst gestellt."

Die Spendeneingänge steigen in diesem Jahr wieder, vor allem wegen des Engagements in Afghanistan – um 30 Prozent auf rund 1,1 Millionen Euro.



Ärztinnen der Hoffnung: Dr. Qudsia mit ihren afghanischen Kolleginnen in der Malalai-Klinik in Kabul © Sabine Fründt/*medica mondiale*

2003

Motto der Veranstaltungen anlässlich des zehnjährigen Engagements von *medica mondiale*

Auf zehn Jahre Engagement blickt *medica mondiale* in diesem Jahr zurück. In den verschiedenen Projekten von *medica mondiale* arbeiten insgesamt 180 Frauen.

In Köln erscheint das Handbuch "Sexualisierte Kriegsgewalt und ihre Folgen" – eine anwendungsorientierte und wissenschaftlich fundierte Veröffentlichung zur Arbeit mit kriegstraumatisierten Frauen und Mädchen.

In Afghanistan werden im Programm "Ärztinnen der Hoffnung" mehr als 100 afghanische Ärztinnen in der frauenspezifischen Trauma-Arbeit sensibilisiert. Im September startet das Rechtshilfeprojekt: Frauen erhalten Rechtsberatung und Unterstützung bei Anklagen. Erst auf Betreiben der juristischen Mitarbeiterinnen erfahren die Insassinnen des Kabuler Frauengefängnisses, welcher Tat sie beschuldigt werden. Die meisten von ihnen sind inhaftiert, weil sie des Ehebruchs verdächtigt wurden oder weil sie von Zuhause weggelaufen sind.

Im Nordirak unterstützt *medica mondiale* ein Frauenzentrum. Mit den Geldern können fast 4.000 extrem arme Frauen und Kinder mit Medikamenten, Trinkwasser und Kleidung versorgt werden. *Medica Zenica* wird in diesem Jahr auch finanziell selbständig – die Finanzierung ist mittelfristig gesichert. Das SOS-Telefon

"Nicht aufhören anzufangen."

besteht jetzt fünf Jahre: Mehr als 1.200 Anrufe von Frauen in Not nahmen die Mitarbeiterinnen in dieser Zeit entgegen.

Das Zentrum in Gjakova wird im Dezember als Verein unabhängig von der Geschäftsstelle in Köln und nennt sich jetzt *Medica Kosova*.



Monika Hauser (mitte) spricht mit inhaftierten Frauen im Kabuler Frauengefängnis.
© Ursula Meißner/*medica mondiale*

2004

Im Mai veröffentlicht *medica mondiale* Afghanistan erstmals eine Dokumentation zum Thema Zwangsheirat. Viele Mädchen werden in dem Land bereits im Alter von sechs oder sieben Jahren mit 30- oder 40-jährigen Männern verheiratet. In den Krankenhäusern entbinden Mütter, die selbst erst 12 oder 13 Jahre alt sind. Das Ergebnis einer Fragebogenaktion: Von knapp 700 Befragten waren knapp 20 Prozent der Frauen bei ihrer Verheiratung jünger als 15 Jahre alt.

Nach fünf Jahren intensiver Ausbildung und einer Prüfung in Kooperation mit der Universität Prishtina und dem Münchner Trauma-Experten Butollo machen die zwölf Beraterinnen von *Medica Kosova* ihren Abschluss. Damit sind sie "Psychozialberaterinnen für Frauen" – ein völlig neues Berufsbild ist entstanden.

"Der Tsunami zeigt: Frauen werden gerade in oder nach einer solchen Extremsituation vergewaltigt, bei den Hilfsmaßnahmen ignoriert und haben keine Teilhabe am Wiederaufbau."

Monika Hauser nach der Naturkatastrophe in Asien

2005

Nach dem Tsunami macht *medica mondiale* – unter anderem im Gespräch mit Bundesentwicklungsministerin Heidemarie Wiecek-Zeul – deutlich, dass auch nach Naturkatastrophen frauenspezifische Realitäten stärker berücksichtigt werden müssen. Während der Rettungs- und Wiederaufbauarbeiten war es immer wieder zu sexualisierten Übergriffen, auch durch Helfer, gekommen. In Aceh, Indonesien, unterstützt *medica mondiale* eine Frauenorganisation beim Wiederaufbau ihres Projekthauses und bei der Trauma-Weiterbildung der Mitarbeiterinnen.

60 Jahre nach Ende des Zweiten Weltkrieges starten die Kölnerinnen die Kampagne "Zeit zu sprechen": Vergewaltigte Frauen, die nie im Mittelpunkt standen oder nur politisch instrumentalisiert wurden, kommen endlich zu Wort.

Wesentlicher Teil dieser Kampagne ist die "Aktion Kriegsbeute", unterstützt von der Journalistin Bettina Böttinger und den Schauspielerinnen Nina Hoger und Mariele Millowitsch. Zentrale

"Die Braut ist sieben Jahre alt."

Titel eines Berichts über Zwangsverheiratungen von afghanischen Mädchen

Medica Tirana wird als eigenständige Nichtregierungsorganisation in Albanien registriert. Hier können über 700 Frauen gynäkologisch untersucht werden, rund 160 Frauen absolvieren dreimonatige Koch- und Nähkurse. Marijana Senjak, Mitbegründerin von *Medica Zenica*, bildet erstmals RichterInnen des Internationalen Strafgerichtshofes in Den Haag fort zum Thema sexualisierte Kriegsgewalt und Trauma.

Mit der Soforthilfe beginnt *medica mondiale* eine neue Art von Unterstützung: Ein Projektfonds stellt vergleichsweise kleine Summen – bis 5.000 Euro – für Projekte zu Gunsten von kriegstraumatisierten Frauen und Mädchen in verschiedenen Ländern zur Verfügung. Beispielsweise werden in der Demokratischen Republik Kongo vergewaltigte und zum Teil schwer verletzte Frauen chirurgisch behandelt.

Aussage der Aktion: Frauen werden in jedem Krieg zur Beute der Männer. Auch bei der Ausstellung "Flucht und Vertreibung" des Hauses der Geschichte muss *medica mondiale* darum kämpfen, dass sexualisierte Gewalt gegen Frauen dargestellt wird.

Bei der Bundesregierung klagt das Kölner Büro die Umsetzung der UN-Resolution 1325 ein – sie sieht frauenfördernde Standards in der Friedens- und Sicherheitspolitik vor. In Deutschland gibt es dazu keinen Aktionsplan.

In Afghanistan startet *medica mondiale* eine Unterschriftenkampagne gegen Zwangsverheiratung von Kindern. 6.000 Unterschriften werden der Regierung Karzai übergeben.

Mit dem Projektfonds unterstützt *medica mondiale* unter anderem Frauen in Uganda: Der Einsatz von 40 Ärztinnen in zwei Flüchtlingslagern mit insgesamt 45.000 Menschen wird finanziert. Rund 600 Frauen und fast 200 Kinder werden behandelt.

2006

Im Südosten Liberias entsteht ein Frauenzentrum: das vierte eigene Groß-Projekt von *medica mondiale*. Während des 14-jährigen Bürgerkrieges wurden in dem Land schätzungsweise drei von vier Frauen vergewaltigt. *medica mondiale* bietet psychosoziale Beratung an, kümmert sich aber auch um Weiterbildung und Menschenrechtsarbeit.

In Afghanistan sind viele Frauen über die Gewalt in ihren Familien so verzweifelt, dass sie sich mit Brennstoff übergießen und anzünden. Etwa 80 Prozent sterben an ihren Verletzungen. *medica mondiale* arbeitet Empfehlungen für das afghanische Gesundheits- und Frauenministerium aus, um Strategien zum Schutz dieser Frauen zu entwickeln. Die Anwältinnen von *medica mondiale* Afghanistan schulen 700 Polizisten im Umgang mit Frauen, denen Gewalt angetan wurde.

In Bosnien gelingt es den Frauen endlich, den Invalidinnenstatus für im Krieg Vergewaltigte zu erkämpfen. Maßgeblich dazu beigetragen

”Wir mussten rennen, rennen, rennen.”

Eine Klientin von *medica mondiale* Liberia

haben *Medica Zenica* und der Siegerfilm der Berlinale, “Esmas Geheimnis”. Der Invalidinnen-Status ist weltweit einzigartig. Mit einer kleinen Rentenzahlung wird das Leid der Frauen offiziell anerkannt.

Im Kosovo gibt es jetzt kleine landwirtschaftliche Projekte. Honigbienen, Milchkühe und Traktoren sichern über 100 Witwen und ihren Kinder ein selbständiges Leben. *Medica Kosova* hat nun ein Ultraschallgerät zur Früherkennung von Brustkrebs. Immer mehr Frauen leiden an dieser in Nachkriegsgebieten stark vertretenen Krankheit – das Immunsystem ist durch die Traumata sehr geschwächt.

Im Rahmen des Projektefonds unterstützt *medica mondiale* eine Frauenorganisation in Kambodscha beim Aufbau von Schutzhäusern für misshandelte Frauen und in Sierra Leone die medizinische Versorgung von schwer verletzten vergewaltigten Frauen.

”Es ist unerträglich, dass die Gewalt in der Demokratischen Republik Kongo keinen weltweiten Aufschrei und sofortiges Handeln zur Folge hat.”

Monika Hauser in einer Pressemitteilung

2007

Im Juli erklären die Vereinten Nationen die Demokratische Republik Kongo zur hilfebedürftigsten Region der Welt. Tausende KongolesInnen fliehen vor den mordenden Kämpfern aller Seiten. Schätzungen gehen von hunderttausenden Vergewaltigungsopfern in den vergangenen Jahren aus. *medica mondiale* unterstützt seit 2004 eine Frauenorganisation vor Ort und beschließt, das Engagement auszuweiten.

In Afghanistan wird die Sicherheitslage immer problematischer. *medica mondiale* spricht sich vehement gegen die Verlängerung der Militäroperation “Enduring Freedom” und für eine Verstärkung des zivilen Aufbaus aus. In Kabul eröffnen die Juristinnen ein Mediationszentrum im Gefängnis – hier treffen sich Anwältinnen und Ratsuchende auf neutralem Boden, um Konflikte in den Familien zu klären. Zusätzlich bietet *medica mondiale* Afghanistan Alphabetisierungskurse an – 80 Frauen und Mädchen lernen lesen und schreiben.

In Liberia berät und betreut *medica mondiale* 80 Frauen, die sexualisierte Gewalt erlebt haben. Über 480 Frauen und Mädchen nehmen an Treffen in Fishtown, dem Zentrum des Projektgebietes, teil.

Im Dezember erhält Nimisha Desai, Leiterin der indischen Partnerorganisation OLAKH, auf Vorschlag von *medica mondiale* den Menschenrechtspreis der Stadt Weimar. Monika Hauser sagt in ihrer Laudatio: “Ein wichtiges Signal, das von Nimisha Desai ausgeht, ist: Veränderung ist erkämpfbar.” Ein Motto, das auch

medica mondiale antreibt.

Das Büro in Köln ist mit den erweiterten Aufgaben erneut gewachsen: Kurz vor dem 15-jährigen Jubiläum der Organisation arbeiten 20 Frauen für *medica mondiale*, rund 130 weitere unterstützen das Engagement mit ehrenamtlicher Arbeit.



Monika Hauser bei der Eröffnung des Frauenzentrums in Fishtown
© Sybille Fezer/*medica mondiale*

”Es ist ein Skandal, dass diese schweren Menschenrechtsverletzungen vor den Augen der Weltöffentlichkeit andauern.“

Monika Hauser über die andauernde Kriegsgewalt gegen Frauen in einer Pressemitteilung

2008

Zum 15. Mal jährt sich die Gründung von *medica mondiale*. Inzwischen blickt *medica mondiale* auf vielfältige Erfolge auf politischer Ebene und eine gezielte Förderung von lokalen Frauenorganisationen in vielen Ländern zurück.

Im August startet *medica mondiale* mit der Kampagne „IM EINSATZ“. Ziel der Kampagne ist es, auf die Verbrechen an Frauen aufmerksam zu machen und Menschen in Deutschland zu ihrem ganz persönlichen Einsatz zu motivieren. Mit dem Herzstück der Kampagne, einer Installation von 36 lebensgroßen Figuren, macht *medica mondiale* Station in Köln und in Berlin.

medica mondiale baut die seit 2004 bestehende Zusammenarbeit mit der kongolesischen Frauenrechtsorganisation PAIF (Promotion et Appui aux Initiatives Féminines) weiter aus, die seit vielen Jahren gezielt Frauen und Mädchen in den ostkongolesischen Krisenprovinzen Nord- und Süd-Kivu unterstützt. Ein auf drei Jahre angelegtes Kooperationsprojekt stellt für rund 800 Frauen Zugang zu medizinischer, psychosozialer und wirtschaftlicher Unterstützung sicher.

In einem Handbuch für Trainerinnen fasst Gurcharan Virdee, eine frühere Mitarbeiterin von *medica mondiale*, ihre Erfahrungen von fünf Jahren Arbeit in Afghanistan zusammen. Das englischsprachige Handbuch umfasst Module für Trainings mit Aktivistinnen sowie mit Mitarbeiterinnen von Organisationen und Institutionen, die mit von Gewalt und Trauma betroffenen Frauen in Konfliktregionen arbeiten.

Im Oktober wird Monika Hauser wegen ihres Einsatzes für traumatisierte Frauen mit dem Right Livelihood Award, dem Alternativen Nobelpreis, ausgezeichnet. Der Preis ist mit rund 50.000 Euro dotiert.

Bosnien ist von Geldgebern weitgehend vergessen; *Medica Zenica* kann sich nur noch mit Mühe finanzieren. Zeitweise arbeitet das psychologische Beratungsteam des Zentrums ohne Gehalt, wodurch die kontinuierliche therapeutische Arbeit gefährdet ist. Daher beschließt *medica mondiale*, 20.000 Euro des Preisgeldes vom Alternativen Nobelpreis *Medica Zenica* zu geben.



Monika Hauser (zweite von links) bei der Verleihung des Alternativen Nobelpreises in Stockholm © Cornelia Suhan/*medica mondiale*

”Medica Zenica gab mir die Kraft, anderen zu helfen.”

Sabiha Husic, Geschäftsführerin von *Medica Zenica* im SpenderInnenheft “memo”

2009

Seit Mai bietet *medica mondiale* mit einführenden und vertiefenden Workshops ein eigenes Fortbildungsprogramm in Deutschland zum Thema Kriegsgewalt und Trauma an. Es richtet sich an Frauen und Männer, die im Studium, im Ehrenamt oder Arbeitsalltag mit traumatisierten Frauen und Mädchen aus Kriegs- und Krisengebieten zu tun haben. Ziel ist es, ihre Kompetenz im Umgang und in der Arbeit mit betroffenen Frauen zu erweitern.

In diesem Jahr startet *medica mondiale* ein dreijähriges Projekt zur Förderung politischer Teilhabe von Frauen und Mädchen in Afghanistan, Liberia und der Demokratischen Republik Kongo. Dieses Projekt zur Friedensarbeit hat zum Ziel, Frauen dabei zu unterstützen, sich stärker in Friedensprozessen und in die Sicherheitspolitik ihrer Länder zu engagieren.

Verletzlichkeit und Macht – unter diesem Titel bringt *medica mondiale* im August eine Studie zur Situation von Frauen und Mädchen im Nachkriegsliberia heraus. Die Studie zeigt die Auswirkungen der Gewalt gegen Frauen im Krieg auf und gibt

einen Überblick über ihre heutigen Lebensbedingungen. Zudem enthält die Studie Forderungen und Vorschläge, wie die Situation von Frauen und Mädchen in Liberia nachhaltig verbessert und gestärkt werden kann.

Am 1. September, dem Antikriegstag, übergibt *medica mondiale* mehrere Tausend Postkarten an Bundeskanzlerin Angela Merkel. Mit der Unterschriftenaktion im Rahmen der Kampagne „IM EINSATZ“ fordert *medica mondiale* die Bundeskanzlerin auf, sich weltweit gegen Kriegsgewalt gegenüber Frauen einzusetzen.

Während des gesamten Jahres verschlechtert sich die allgemeine Sicherheitslage in Afghanistan und es kommt zu einem Wiedererstarken frauenfeindlicher Strömungen in der afghanischen Gesellschaft. *medica mondiale* Afghanistan schließt aufgrund zweier Sicherheitsvorfälle in Kabul und Herat vorübergehend ihre Büros.

Im Kölner Büro arbeiten inzwischen 37 Mitarbeiterinnen; sie verantworten ein Jahresbudget von rund 5 Millionen Euro.

„Wir waren voll Hoffnung auf eine bessere Zukunft. Aber jetzt wird es jeden Tag schwerer, die Arbeit für Frauen fortzusetzen. Es ist ganz einfach: Wenn uns die internationale Gemeinschaft nicht unterstützt, können wir nicht weitermachen.“

Humaira Rasuli, Leiterin von *medica mondiale* Afghanistan

2010

Monika Hauser und Jeannine Tshimpambu Mukanirwa (Projektkoordinatorin von PAIF, Demokratische Republik Kongo) halten im Menschenrechtsausschuss des Europäischen Parlaments eine Rede zu sexualisierter Kriegsgewalt. Sie mahnen vor allem die Umsetzung der UN-Resolutionen 1325 und 1820 an.

medica mondiale veröffentlicht eine Zeuginnenstudie zum Umgang mit sexualisierter Gewalt vor Internationalen Gerichtshöfen. Ein Ergebnis der Studie: Die Taten müssen endlich systematisch erfasst, ermittelt und angeklagt werden. Die Schaffung von entsprechenden Stellen in den Anklagebehörden können dazu beitragen, dass Gerechtigkeit nicht dem Zufall und persönlichem Engagement Einzelner überlassen bleibt.

Im Rahmen des Weltärztinnenkongresses präsentiert *medica mondiale* die Kampagnen-Installation „Frauen(auf)Marsch“ auf dem Lambertikirchplatz in Münster. In ihrer Rede beim Kongress unterstreicht Monika Hauser die besondere Verantwortung von Medizinerinnen. Sie fordert die Ärztinnen auf, dass sie ihre Arbeit auch politisch begreifen und sich einmischen, da sie oft um die Gewalt in der Gesellschaft wissen.

18 Ärztinnen, Krankenschwestern und Hebammen feiern in Herat (Afghanistan) den Abschluss ihrer zweijährigen Weiterbildung – die Fachfrauen absolvierten fünf, mehrtägige Fortbildungen, in denen sie über Gewalt gegen Frauen aufgeklärt und in traumasensibler Behandlung geschult wurden. Frauen, die aufgrund von

Gewalterlebnissen medizinische Versorgung benötigen, finden nun im Herater Krankenhaus kompetente Ansprechpartnerinnen, die Traumasymptome erkennen und einer möglichen Retraumatisierung entgegenwirken können.

Zum 30-jährigen Bestehen des Right Livelihood Award (Alternativer Nobelpreis) wird die Konferenz „kursWECHSELN!“ ins Leben gerufen. Erstmals kommen etwa 90 TrägerInnen des Preises in Bonn zusammen, um ihr Wissen weiter zu geben und sich untereinander auszutauschen. Als Trägerin des Alternativen Nobelpreises 2008 initiiert Monika Hauser eine Veranstaltung von *medica mondiale*: „Kurswechseln – mit Frauen in die Zukunft.“



Kampagnen-Installation in Münster © Sanne Kaperlat/*medica mondiale*

medica mondiale e. V.
Hülchrather Str. 4
50670 Köln
Tel. 0221-931898-0
info@medicamondiale.org

Helfen Sie uns, damit wir handeln können.

**Spendenkonto: 45 000 163
Sparkasse KölnBonn
BLZ 370 501 98**